

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg

Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg, 1750



„Was halten Sie vom Alten Fritz?“ fragte 1990 der deutsche Schriftsteller Joachim Fernau. Heute, im Jahre 2012, ist anlässlich des 300. Geburtstages Friedrichs II. (1712-1786) vielleicht auch die Frage erlaubt: „Was wissen Sie noch vom Alten Fritz?“. Bekannt ist hierzulande, daß dem 32-jährigen König im vierten Jahr seiner langen Herrschaft Ostfriesland zufiel, nachdem Carl Edzard, der letzte Fürst aus dem Hause Cirksena, gestorben war: Vor fast 300 Jahren, im Juni 1744 und nur wenige Wochen vor Beginn des zweiten Schlesischen Krieges, nahmen Friedrichs Bevollmächtigte in Emden die Huldigung Ostfrieslands entgegen. Weithin bekannt ist Friedrich der Große sicher auch als aufgeklärter Monarch, Staatsmann und Feldherr, dessen Bestreben es war, die Macht Preußens zu erhalten und zu mehren.

Unvergessen ist auch der Mensch Friedrich als Philosoph, als Schöngeist und nicht zuletzt als Komponist und Flötist.

Weniger bekannt ist Friedrich in der Öffentlichkeit aber als Verfasser zahlreicher historischer Schriften, denn neben seiner Dienstplichten als König fand er auch noch die Zeit, sich als Schriftsteller zu betätigen. Zu den wichtigsten seiner Arbeiten gehört das große Geschichtswerk „Mémoires pour servir a l'histoire de Brandebourg“ also die „Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg“, welches hier in einer französischen Ausgabe als „Buch des Monats“ vorgestellt werden soll. Als Jahr des Drucks wird 1750 angegeben, Druckort und Druckerei fehlen in dem vorliegenden Exemplar. Es heißt schlicht: „Imprime pour la satisfaction du public“.

Bei dem hier vorliegenden Buch handelt es sich also wohl um einen nicht autorisierten späteren Nachdruck. Die „Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg“ hatte Friedrich II. zwischen 1747 und 1749 in drei Folgen der „Histoire de l'Academie Royale des Sciences et Belles Lettres“ veröffentlicht. Der erste vom König autorisierte Druck erschien erst 1751 als Buch. Bei dem hier gezeigten Buch dürfte es sich also um einen späteren „Schwarzdruck“ handeln. In der Vignette unterhalb des Porträts Friedrichs II. wird dieser auch schon als „Frederic le Grand“ bezeichnet. Tatsächlich sollen bis 1800 etwa 90 Ausgaben der „Denkwürdigkeiten“ erschienen sein.

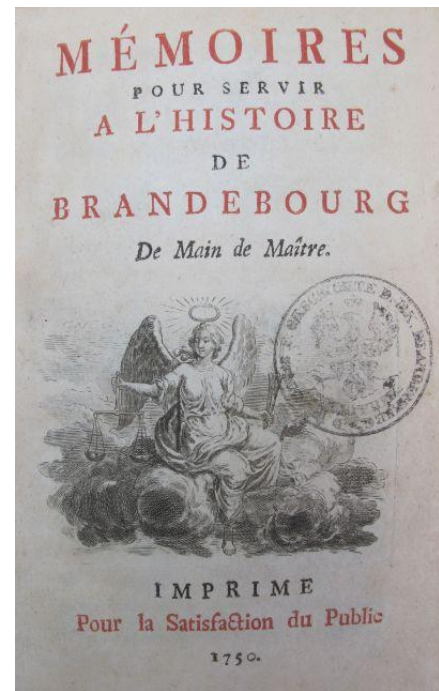
Ganz dem Stil seiner Zeit gehorchend setzt sich Friedrich II. in den „Denkwürdigkeiten“ in chronologischer Folge mit seinem eigenen Geschlecht, dem Haus Brandenburg/Hohenzollern, auseinander, dessen Herkunft er zu erklären und dessen Größe er zu belegen sucht. Lassen wir Friedrich selbst zu Wort kommen: „Die Geschichte wird als Schule der Fürsten betrachtet; sie schildert ihnen die Regierungen der Fürsten, welche die Väter ihres Vaterlandes waren [...]. Und wenn sie über die Toten ihr Urteil spricht, richtet sie stillschweigend auch die Lebendigen. Ihre Vorwürfe über die Laster derer, die nicht mehr

sind, geben der lebenden Generation eine Ermahnung zur Tugend. Die Geschichte offenbart ihr, wie einst die Nachwelt über *sie* urteilen wird. Obgleich das Studium der Geschichte eigenste Sache der Fürsten ist, ist sie doch auch für den Bürger nicht minder nützlich.“

So gibt Friedrich im ersten Teil der „Denkwürdigkeiten“ denn auch zunächst einen chronologischen Überblick über die Geschichte des Hauses Brandenburg. Streng nach den jeweiligen Regenten des Hauses geordnet, schildert er den Gang der Ereignisse bis zum Tode Friedrich Wilhelms I. im Jahre 1740. Während die Regenten vor Kurfürst Friedrich Wilhelm (1620-1688) nur kurz erwähnt werden, widmet sich der Urenkel diesem ganz besonders, ist er doch davon überzeugt, dass dieser den Namen „Der Große Kurfürst“ zu Recht verdient habe. Auch Friedrich III. (1657-1713) und Friedrich Wilhelm I. (1688-1740), dem Vater, wird breiter Raum gegeben. Im zweiten Teil des Buches schließen sich zwei kürzere kulturgeschichtliche Abhandlungen an: „Des moeurs, des coutumes, de l'industrie, des progrès de l'esprit humain dans les arts et les sciences“ und „De la superstition et de la religion“. Den Schluss bilden Elogen auf seine Zeitgenossen General Georg Conrad Baron von Goltze und Caspar Wilhelm von Borck.

Friedrich II. schrieb als Historiker in dem Bewusstsein, die Geschichte deuten und verstehen zu können: „Was ungewiß bleibt, habe ich ungewiß berichtet. [...] Ich machte mir zum Gesetz, unparteiisch zu sein und alle Erkenntnisse mit philosophischem Gleichmut zu betrachten, in der Überzeugung, daß wahr zu sein die vornehmste Pflicht des Geschichtsschreibers ist. [...] Ich beabsichtige nicht, Lobpreisungen zu verfassen, sondern ein Geschichtswerk.“

Friedrich II. hat mit der „Geschichte meiner Zeit“ (erster Entwurf 1746), der „Geschichte des Siebenjährigen Krieges“ (1764) und den 1775 vollendeten Memoiren zu den Ereignissen zwischen dem Frieden von Hubertusburg und der ersten Polnischen Teilung weitere wichtige Beiträge zur Geschichte Preußens geliefert. Zusammen mit den „Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg“ bilden sie eine erste umfassende historische Darstellung der Entwicklung der preußischen Lande. Die „Denkwürdigkeiten“ sind auch heute noch ein außergewöhnliches, lesenswertes Buch eines außergewöhnlichen Mannes. Aus Anlass des 300. Geburtstages Friedrichs II. stellt die Landschaftsbibliothek eine Auswahl der neueren Literatur zur Geschichte des Königs und zur Geschichte Preußens aus.



Dietrich Nithack